



Pressematerial

Das Internet als "moralische" Anstalt. Interview mit Medienpionier Florian Brody

Florian Brody ist gebürtiger Österreicher, wohnt und arbeitet seit mehr als 20 Jahren im Silicon Valley. Er ist Internet-Pionier und Mit-Entwicklung des e-Books. Heute Unterstützt er Start-Ups in den USA Fuß zu fassen. Brody ist als Referent auf der Fachkonferenz „Think CROSS - Change MEDIA“ vom 20.-22. März in Magdeburg dabei. Sein Thema: Das Internet als "moralische Anstalt". In einem Interview mit Anke Rokowski zieht er Parallelen von der Entwicklung der Hans-Wurstiaden auf mittelalterlichen Bühnen hin zum renommierten Schillerschen Theater

>>Herr Brody, in Ihrer Überschrift zu Ihrem Vortrag auf der Think CROSS - Change MEDIA 2014 sprechen Sie vom Internet als moralische Anstalt und vergleichen den Weg dorthin mit Schillers Engagement bezüglich des Wandels der Theaterkunst von Hans-Wurstiaden zu einem greifbaren Mehrwert. Wie lang ist dieser Weg für uns noch?

F. B.: Den deutschen Theatermachern im 18. Jh. ging es ja weniger um Mehrwert als um die Etablierung eines professionellen bürgerlichen Theaters einerseits und um eine ästhetische Plattform der Kommunikation im Sinne der Aufklärung andererseits. Aus der Perspektive der Generation Facebook geht es also um die Balance zwischen „time savers“ – jenen Produkten und Services, die informieren, bilden, helfen Zeit zu sparen und „time wasters“, all jenen wunderbaren Dingen, mit denen wir gerne Zeit ‚verbringen‘.

Zur Länge des Weges: Wir sind bereits angekommen und werden den Weg des Internets weitergehen. Im Gegensatz zum bürgerlichen Drama sind wir alle Akteure. Der Weg hat keine Länge an sich. Das „wann sind wir endlich da?“ / „Are we there yet?“ als Mantra jeder längeren Autofahrt beantworte ich meist mit „Wir sind hier – das zählt“.

Seit meiner ersten Website 1993 hat sich das Internet in fast allen Aspekten mehrfach verändert. Wir gestalten das Theater Internet in jedem Moment selbst und es ist unsere Verantwortung, mit dem Hanswurstischen wie auch mit dem Ernsthaften verantwortungsvoll umzugehen.

>>Aus Ihrem Abstract entnehme ich, dass auch Sie vor lauter Facebook-Müll und Twitter-Aphorismen sozusagen den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sehen. Sie verlangen den Wandel zu einem intellektuellen Diskurs. Die Journalistin und Professorin für Medien/TV, Ilona Wuschig, strebt mit ihrer Seite die-waehlerischen.de genau diesen Diskurs an. Was halten Sie von diesem Ansatz, junge Menschen im Netz anzusprechen und eine Diskussion über politische, kulturelle oder gesellschaftliche Themen anzuregen?

F. B.: Twitter, Facebook, IM und andere Social Media Technologien verändern den sozialen Diskurs und sind damit politische Instrumente. Bekanntlich hat jener die Macht, der die Kontrolle über die Druckmaschinen hat, aber lässt sich dieses Paradigma auf soziale Medien überhaupt noch anwenden?

Welche Formen der „alten“ Mediennutzung können wir tradieren? Hätte die Illias "mit der Druckerpresse oder gar Druckmaschine?" ohne "Singen und Sagen und die Muse" überlebt, fragte schon Karl Marx in seiner Einleitung zur Kritik der Politischen Ökonomie. Wenn nein – warum nicht? Die genüssliche Zeitvergeudung – Katzenvideos, Stehgreiftheater, Gladiatorenkämpfe – hat eine wichtige Funktion in der gesellschaftlichen Struktur – Mülltrennung auf Facebook und in der Email Inbox ist ein emotional wie intellektuell wichtiger Lern- und Arbeitsprozess. Forstverwaltung im Facebook – und hier versagt die Metapher – würde die Medieninhalte qualitativ so verändern, dass das Medium seine ihm zugewiesene Rolle nicht mehr erfüllen könnte. Die Generation Internet führt ihren politischen und kulturellen Diskurs ebenso über digitale Kanäle wie ihre Ausbildung und Informationsbeschaffung (Facebook zahlt nicht grundlos fast 14 Milliarden Euro für WhatsApp.). Der intellektuelle Diskurs wird dadurch auf breiter Ebene zugänglich und die Strukturen der sozialen Medien erlauben Informationsbeschaffung weit über lokale Quellen und Strukturen hinaus. Das Internet wird damit zu einer moralischen Anstalt – kritisch und adäquat mit den Ressourcen umzugehen, erfordert entsprechende Anleitung und Ausbildung – eine gesellschaftliche Aufgabe. Absichtsvolle Publikationen – auf Papier wie Online – erreichen oft nicht ihr gestecktes Ziel, wenn die Absicht erkannt wird und das hat die Generation Internet sehr gut internalisiert.

>>Sie sprechen in Ihrem Vortrag über die Entwicklung und die Zukunft des World Wide Web und die daraus entstandene neue Form der Kommunikation. Oft wird in diesem Zusammenhang der Verweis auf das Riepl'sche Gesetz gemacht, welches besagt, dass sich verschiedene Nachrichtenformen gegenseitig nicht verdrängen, sondern sich in ihrer Funktion verschieben. Wie würden Sie mit heutigem Wissen, den Satz „mit der Einführung des Internets...“ hinsichtlich des sozialen Kommunikationsverhaltens vervollständigen?

F.B.: Das Rieplsche Gesetz ist bekanntlich eine Erfindung der Medienwissenschaften post Riepl, er selbst hat sich mit dem Nachrichtenwesen der Antike beschäftigt und der Frage, dass alte Kommunikationsformen nie ganz verschwinden – Kommunikationsmedien verdrängen, verschieben und ergänzen einander. Vor allem aber lernen sie von einander. Neue Technologien verändern die Verhältnisse von Raum und Zeit, narrative Formen der Erzählung, des Briefes, des Stadtschreibers der zum Newsletter wurde, bleiben erhalten. Von sozialen Medien ließ sich schon im vordigitalen Zeitalter leben – wie der Barbier von Sevilla uns mitteilt. („Ah, che bel vivere [...] per un barbiere di qualità!“) Es ließe sich sagen „Mit der Einführung des Internets... kommt es zu einer weiteren Verschiebung des Kommunikationsverhaltens in Raum und Zeit. Hatte das Potential des Telefons, mit Menschen reden zu können, die nicht im Raum präsent sind, dazu geführt dass manche glaubten, man könne damit sogar mit Toten reden, so bringt das Internet eine weitere Verschiebung die es erlaubt, an mehreren Plätzen und Zeiten präsent zu sein.“

>>Sie waren schon 1989 bei den ersten Entwicklungen des E-Books dabei. Welche Fortschritte bringen die nächsten 25 Jahre?

F. B.: E-Books entwickelten sich aus der Anforderung, dass Text am Bildschirm nicht nur adäquat zu generieren sondern auch zu lesen sein sollten und die ersten e-Books lieferten eine rudimentäre Leseerfahrung am Laptop. Ich habe mich in der Entwicklung immer von Skeuomorphismen¹ fernzuhalten bemüht, ohne die Funktionalität der eBooks unnötig opak erscheinen zu lassen. Inzwischen haben wir eine Vielzahl von Geräten, die einerseits Technologie enthalten, die weitaus komplexer und funktional mächtiger ist als Großrechenanlagen Ende der 80er Jahre, die andererseits aber nicht mehr als Computer rezipiert werden. Wenn an die 20 Computer in einer Limousine der Oberklasse verbaut werden, ohne dass das Auto als fahrendes Rechenzentrum erlebt wird, so zeigt das die Richtung des Entwicklungsvektors. Ungeklärt ist die Frage, wie sich wachsenden Informationsmengen einerseits und der inhärente Geschichtsverlust bedingt durch dauernde radikale technische Veraltung von Medien und das Fehlen von temporal stabilen Artefakten andererseits in einer informationszentrierten Gesellschaft auswirken. Wird in 50 Jahren das, was wir heute als Information, Kommunikation, Medien verstehen, als gar nicht mehr so wichtig erachtet werden? – so wie Primarschüler heute wenig Verständnis für staubige Folianten haben, wo es doch alles am Internet zu finden gibt.

>>Sie kommen aus Österreich, sind seit vielen Jahren im Silicon Valley beheimatet und sagen trotzdem, ihr Heimatland Österreich bietet für Start-Ups gute Bedingungen. Wie sehen Sie die Lage in Deutschland für junge Berufsstarter?

F. B.: Jedes Land, jede Gegend, bietet unterschiedliche Bedingungen für Berufsstarter die es zu nutzen gilt. Der Karriereweg ist heute weitausweniger klar vorgezeichnet als vor 50 Jahren, eine risikofreudige Einstellung als Entrepreneur ist ebenso Vorbedingung wie die Bereitschaft sich mit den gesellschaftlichen Randbedingungen – von Vorurteilen bis zur Steuergesetzgebung herumzuschlagen.

Ich lebe als Wiener im Silicon Valley seit 1999 und habe mehrere Start-Ups mitgegründet. Nicht trotzdem sondern gerade deswegen, aus dieser Erfahrung und der Kenntnis der unterschiedlichen Bedingungen und Möglichkeiten sehe ich gute Bedingungen für Entrepreneurs und Start-Ups in Deutschland und Österreich. Es gibt Vieles im Silicon Valley zu lernen, vor allem auch dass es nicht zielführend ist zu versuchen, das Silicon Valley irgendwo in Deutschland nachzubauen oder die Chancen für eine Innovationsumgebung an den Zahlen der San Francisco Bay Area zu orientieren. Es gilt vielmehr, die spezifischen Möglichkeiten eines Standortes herauszuarbeiten und maximal

¹ **Skeuomorphismus** (aus dem Altgriechischen σκεῦος *Behälter, Werkzeug* und μορφή *Gestalt*) ist eine Stilrichtung hauptsächlich im Design, bei der Objekte in ihrer Gestaltung ein anderes Material oder eine Form eines älteren, vertrauten Gegenstandes nachahmen, ohne dass diese durch ihre Funktion begründet ist. Wikipedia, abger. am 27.02.2014

einzusetzen – Möglichkeiten die das Silicon Valley gar nicht bieten kann. Die VCs² nennen das „unfair advantage“. Behindernd sind oft die Einstellung gegenüber dem unternehmerischen Risiko, das professionelle Selbstverständnis, aber auch die Rechtslage, die Firmengründungen erschwert.

Vielen Dank Herr Brody!

Think CROSS – Change MEDIA kurz und knapp

- interdisziplinäre Fachkonferenz der Bereiche Journalismus, Interaction Design und Management
- 20.- 22. März 2014 in Magdeburg
- auf dem Campus der Hochschule Magdeburg-Stendal
- ausgerichtet durch den Masterstudiengang CROSS MEDIA
- über 50 Vorträge, Praxisberichte und Workshops
- Themengebiete
 - Connected:
 - Connected/Social TV
 - Internet der Dinge
 - Onlinekollaboration
 - Shared:
 - Datenjournalismus - Open Data vs. Big Data
 - Demokratie im Netz - Partizipation
 - Content und Design für Social Media
 - Changed:
 - Crossmedia - Journalismus im Wandel
 - Crossmediales Storytelling
 - Start-up Showcases/Businessmodelle
- Ticket online: 111€ regulär, 45 € Ermäßigt (Studenten, Auszubildende, Erwerbslose), Tagesticket 60€

Links:

Mehr zum Programm:

<http://www.crossmedia-konferenz.de/index.php/programm-freitag.html>

Anmelden

<http://www.crossmedia-konferenz.de/index.php/teilnehmen-besucher.html>

Presseinfo

<http://www.crossmedia-konferenz.de/index.php/presse-kontakt.html>

Link zu Informationen Cross Media Konferenz 2012:

<http://www.ma-crossmedia.de/index.php?f=Konferenz&s=Konferenz%202012>

Informationen zum Veranstalter M.A. Cross Media an der HS Magdeburg-Stendal

<http://www.ma-crossmedia.de/index.php>

Kontakt

<http://www.crossmedia-konferenz.de>, sabine.falk-bartz@hs-magdeburg.de, tel. +49 391 8864228

Alle in den Anlagen aufgeführten Quellen sind für die redaktionelle Nutzung frei verwendbar.

² VCs, die Einwohner des Silicon Valley (engl. valley citizen) (die Red.)